

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1 M. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

Der Proletarier

Anzeigenpreis: Arbeitsvermittlungs- und Stellen-Anzeigen die 3 gespaltene Kolonnen-Zeile 60 J. Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verlag von A. Brey. Druck von E. A. S. Metzler & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: S. Schneider, Hannover. Redaktionschluss: Montag mittag 12 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Nikolaistraße 7, 2. St. — Fernsprech-Anschluß 3002.

Die Arbeit als Last und als Lust.

II.

Solange es eine Menschheitsgeschichte gibt, stoßen wir auf Versuche, die drückende Last der Arbeit zu mildern. Der Mensch ist seiner Natur nach zur Arbeit geschaffen, er muß sich betätigen und kann sein Leben, selbst wenn er es wollte, nicht mit Nichtstun hinbringen, aber nur die mäßige Arbeit sagt ihm zu. Darum hat er sich andauernd bemüht, sich von den schwierigen, unangenehmen Arbeiten zu entlasten. Zu dem Zwecke hat er Tiere gezähmt und zur Arbeit abgerichtet, bessere Werkzeuge hergestellt, um sich die Arbeit zu erleichtern (man denke nur an den Wagen, die schiefe Ebene, die Winde usw.), die Naturkräfte gebändigt und in seinen Dienst gezwängt, und vor allen Dingen hat er andre Menschen unterjocht und zu Sklaven gemacht. Alle diese Methoden haben auch tatsächlich eine Verminderung der Arbeitsmühe und eine Steigerung der Arbeitsleistung zur Folge gehabt, aber leider sind diese Erzeugnisse nur einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Menschen zugute gekommen. Die Oberschichten sind in der Lage, sich solche Beschäftigungsarten zu wählen, die nicht viel Arbeit machen, aber ein großes Maß von Befriedigung gewähren, auch die Mittelschichten haben es verstanden, sich von schwerer Arbeit zu drücken und sich mit wenig Arbeit zu behelfen, nur die Unterschichten, die Proletariatsmassen, seufzen nach wie vor unter dem Joch der Arbeit.

Einstmals, als man noch des frommen Glaubens war, daß der Herrgott die Welt so schön eingerichtet habe, trugen die Volksmassen ihr Joch mit Geduld und Ergebenheit, da sie auf eine Vergeltung im Jenseits hofften. Heute ist das wesentlich anders geworden, heute geht das heiße Sehnen durch die Arbeiterschichten, nicht mehr als Arbeitstiere durchs Leben zu leuchten, sondern ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Wir wollen mäßig arbeiten und nicht schuften, wir wollen in unserer Arbeit Befriedigung finden und keine Dual, wir wollen nicht leben, um zu arbeiten, sondern wir wollen arbeiten, um zu leben — das sind die Wünsche, die ausgesprochen oder unausgesprochen in der Brust von Millionen wohnen.

Als erstes Mittel, um die Arbeitsmühe zu erleichtern, erstreben wir die Verkürzung der Arbeitszeit. Jede Arbeit wird zu einer Last, wenn sie zu lange währt und nicht von Erholungspausen unterbrochen wird. Wenn sich Körper und Geist erholt und neue Kräfte gesammelt haben, dann geht man wieder mit Lust an die Arbeit, wenn aber Ermüdung und Abspannung eintritt, dann lastet die Arbeit wie ein lähmender Druck auf uns. Darum fordert das moderne Proletariat einen Arbeitstag von normaler Dauer, mindestens einen wöchentlichen Ruhetag und entsprechende Ruhepausen zwischen der Arbeit. Auch die Forderung eines Ferienurlaubs wird immer dringender erhoben. Auch der Arbeiter und die Arbeiterin brauchen frische Luft und Sonnenschein, sie brauchen freie Zeit zur Befriedigung geistiger, sozialer und kultureller Bedürfnisse, sie brauchen Zeit zum Schlafen und Ausruhen. Die Arbeitszeit innerhalb 24 Stunden soll also auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Ebenso wie eine überlange Arbeitszeit wirkt auch eine intensive Arbeitsweise unzuliefernd. Wenn ein Mensch zu sehr angestrengt wird, verliert er die Lust an seiner Tätigkeit. Deshalb fordern wir auch eine Arbeitsweise von normaler Intensität, die jede Hasterei und Schustererei ausschließt. Wo sich aber dennoch eine intensive Arbeitsweise nicht ganz vermeiden läßt, da muß dieser Uebelstand durch eine bedeutende Verkürzung der Arbeitszeit möglichst ausgeglichen werden. Hieraus ergibt sich das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in den Arbeitsbetrieben ganz von selbst. Der Unternehmer darf fernerhin nicht mehr ohne Rücksichtnahme auf die Gesundheit und das Wohlergehen seiner Arbeiter mit deren Arbeitskraft Raubbau treiben, weil er dadurch den Arbeitern ihre Beschäftigung verweigert und die Lust zur Arbeit in ihnen erstötet.

Auch die äußeren Bedingungen, unter denen eine Tätigkeit verrichtet wird, spielt bei der Frage, ob die Arbeit eine Last oder eine Lust ist, eine große Rolle. Ungemütliche Arbeitsräume machen einen bedrückenden Eindruck, und dort, wo der Arbeiter ungesund, schädlichen Einflüssen ausgesetzt ist, kann er sich beim besten Willen nicht wohl fühlen. Ist es nicht eine Sünde und Schande, daß die meisten Waren in elenden, unsauberen und trostlosen Räumen hergestellt, aber in glänzenden, lichtvollen, luftigen Räumen zum Verkauf angeboten werden? Eine spätere Zeit, die von praktischem Sozialismus durchföhrt ist, wird es nicht verstehen, weshalb bei der Güterverteilung ein wahrer Luxus angeboten wird, während bei der Gütererzeugung an dem Notwendigsten gekümmert wird. Eine sozialistische Zukunftsgesellschaft wird es sich ohne Zweifel angelegen sein lassen, nicht nur in gesundheitlicher Beziehung muftergültige Arbeitsräume zu schaffen, sondern auch das Schönheitsgefühl zu Wort kommen zu lassen. Schon heute haben wir moderne Genossenschaften, die dieses Ziel anstreben. Wer in einem gemütlichen Räume arbeitet und dabei noch eine anständige Behandlung genießt, der wird sicher mit mehr Lust seine Pflicht tun, als wenn das Gegenteil der Fall ist. Es ist heute noch ein schöner Traum, wenn wir uns ausmalen, wie unsere Nachkommen in hohen, luftigen Hallen, die mit Bildwerken geschmückt sind, bei Spiel und Gesang ihre Arbeit verrichten werden; aber dieser Traum kann Wirklichkeit werden, wenn wir nur wollen. Alle unsauberen, ermüdenden Arbeiten werden dann den Maschinen überwiesen, alle gesundheitlichen Einrichtungen werden getroffen, um die Menschen gegen die unangenehmen Begleiterscheinungen und die schädlichen

Neben- und Nachwirkungen der Arbeit zu schützen, so wird dann die Arbeit ihres häßlichen Charakters immer mehr entkleidet werden.

Die Frage, warum ein Mensch arbeitet und welchen Erfolg er damit erreichen will oder wirklich erreicht, ist von großer Bedeutung für unser Thema. Wir Kulturmenschen arbeiten mit Bewußtsein und Ueberlegung, wir setzen uns Zwecke und Ziele, die unser Tun und Lassen beeinflussen. Soviel steht auf jeden Fall fest, daß eine Arbeit, die weder eine innere Befriedigung schafft, noch einen äußeren Lohn einträgt, von vornherein mit Unlust geleistet wird. Der Mensch will etwas haben für seine Tätigkeit, er will deren Nutzen ernten, er will Erfolg sehen. Das Spiel ist zwecklos nach außen hin, es ist lediglich dazu da, um die überschüssige Kraft zu verausgaben. Wenn ein Mensch turnt oder spazieren geht, wenn er tanzt oder ringt, wenn er Berge erklettert oder Flüsse durchschwimmt, wenn er sich am Spiel der Liebe ergötzt, so verfolgt er keinen andern Zweck als sich auszuleben, sich auszutoben. Wenn er aber mit dieser seiner Tätigkeit auch noch einen materiellen Zweck verbindet, so verliert sie ihren Charakter als Spiel, sie wird Erwerb. Ein Ringer, der um Geldpreise kämpft oder gar von seiner Kunst lebt, spielt nicht mehr, sondern er arbeitet, er ist kein Amateur (Liebhaber) mehr, sondern er ist ein Professional (Gewerbetreibender) geworden. Es kommt also stets auf die Absicht an, weshalb eine Tätigkeit ausgeübt wird: entweder geschieht sie aus einem inneren Drange heraus zum Zwecke innerer Befriedigung, oder aus wirtschaftlichem Interesse eines Lohnes wegen, oder diese beiden Triebe verbinden sich miteinander. Hier liegt der Kernpunkt unserer Untersuchung.

Weil die materiellen Bedürfnisse die wichtigsten sind, denn der Mensch muß zuerst essen, trinken usw., ehe er an etwas andres denkt, deshalb sind die wirtschaftlichen Triebe im Menschen am stärksten entwickelt und deshalb gibt das wirtschaftliche Interesse bei unserer Tätigkeit meistens den Ausschlag. Allerdings sind die wirtschaftlich-materiellen Triebe nicht allein ausschlaggebend, wie eine mißverständliche materialistische Auffassung meint, sondern auch außertwirtschaftliche Triebe wirken mit. Auch geistige, soziale, religiöse und andre Interessen beeinflussen die Menschen und treiben sie zur Arbeit an, aber das wirtschaftliche Interesse steht doch stets im Vordergrund. Es kommt bei der Arbeit zunächst also darauf an, ob das wirtschaftliche Interesse dabei zu seinem Rechte kommt. Ein Sklave, der im Dienste eines Herrn fronen muß und dabei ein erbärmliches Leben führt, wird niemals mit Lust arbeiten, weil dies der menschlichen Natur widerspricht, dagegen wird ein Landmann, der auf seiner eigenen schuldenfreien Scholle sitzt und für sich und seine Familie den Lebensunterhalt schafft, in seiner Arbeit eine Befriedigung finden, wenn er auch manchen Schweißtropfen vergießen muß. Ein Arbeiter, der bei kärglichem Lohne im Dienste eines hartherzigen Unternehmers seine Kraft verausgabt, wird niemals mit derselben Lust und Liebe seine Arbeit verrichten, wie ein anderer, der für seine Arbeitsleistung gut bezahlt wird. Daher ist es die Aufgabe einer vernünftigen Sozialpolitik, eine Wirtschaftsweise zu schaffen, in der das wirtschaftliche Interesse eines jeden Mitarbeiters gewahrt wird. Wenn wir uns eine Gesellschaft denken, in der das persönliche Interesse mit dem Allgemeininteresse zusammenfällt, in der jedem Menschen, der seine Pflicht tut, eine auskömmliche, sichere Existenz gewährleistet wird, so wird sich ein ganz anderer Arbeitseifer und eine größere Arbeitslust entwickeln, als unter den heutigen und früheren ausbeuterischen Verhältnissen. Allerdings muß auch ein außertwirtschaftliches Interesse hinzukommen, wenn die Arbeit zu einer Lust werden soll. Ein Arbeiter irgendeines Berufes darf nicht nur des Lebens wegen arbeiten, sondern er muß sich auch des Wertes und der Bedeutung seiner Tätigkeit bewußt werden. Wer seine eigene Arbeit, wie sie auch gestaltet sei, gering schätzt oder gar verachtet, der darf sich nicht wundern, wenn sie auch von andern verachtet wird. Der Mensch soll seine Arbeit adeln, und umgekehrt soll die Arbeit den Menschen adeln, wo diese Wechselwirkung vorhanden ist, da wird die Arbeit viel von ihrem Druck und ihren Unannehmlichkeiten verlieren. Glücklicherweise ist das Selbstbewußtsein der Arbeiter im Steigen begriffen. Ein echter Arbeiter, der vom Geiste des Sozialismus erfüllt ist, ist stolz auf seine Tätigkeit, weil er weiß, daß er nützliche Arbeit verrichtet und daß er sich, seiner Familie und der Gesamtheit einen Dienst leistet. Wir können ja nicht alle an hervorragender Stelle stehen und hochqualifizierte Arbeit verrichten, aber jeder, der seine Stelle pflichtgemäß ausfüllt, darf sich selbst als ehrenwertes Glied der menschlichen Gemeinschaft betrachten. Dies wird ihn über manche schwere Stunde hinwegheben.

Selbstverständlich genügt die eigene Werthschätzung der Arbeit allein noch nicht, auch von andern darf man Anerkennung erwarten und verlangen. Es liegt nun einmal tief in der menschlichen Natur begründet, daß man für das, was man leistet, Anerkennung haben will; man ist enttäuscht, wenn man diese Anerkennung nicht findet, und nur mit innerem Widerstreben setzt man die Arbeit fort. Dieser tiefe, seltsame Zug im Menschen muß fruchtbringend gemacht werden, und der Grundsatz, daß ein Arbeiter nicht nur seines Lohnes wert ist, sondern auch Anspruch hat auf Ehre, Achtung und Menschenwürde, muß die Richtschnur werden in der gesellschaftlichen Bewertung der verschiedenen Menschen. Einstmals war die Arbeit verachtet, und wer des Erwerbs wegen arbeitete, galt als minderwertiger Mensch. Dann kam, wie uns erzählt wird, das Christentum und brachte die Arbeit zu Ehren, aber man hat nicht viel davon gemerkt, erst die sozialistische Gesellschaft wird die Auffassung,

daß die Arbeit eine Würde verleiht, in die Wirklichkeit umsetzen. Dies ist auch ganz erklärlich, denn in einer menschlichen Gemeinschaft, in der es kein arbeitsloses Einkommen mehr gibt, die vielmehr auf der eigenen Arbeit eines jeden arbeitsfähigen Mitgliedes beruht, muß natürlich die Arbeit höher bewertet werden, als in einer Gesellschaft, in der die Oberschichten die Arbeitslast auf die Unterschichten abwälzen.

Endlich gehört auch noch die Frage der Berufswahl und der beruflichen Ausbildung zu unserem Thema. Sehr viele Menschen verrichten ihre Tätigkeit mit Unlust, sie ohne innere Neigung, gewissermaßen „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb“, in einen Beruf hineingepreßt worden sind, sie finden infolgedessen keine Befriedigung darin und arbeiten nur des Zwanges wegen, ohne lebhaftes Interesse. Es wird deshalb für unsre Nachkommen eine wichtige Aufgabe sein, die richtige Auswahl zu treffen, damit die rechten Leute an die rechte Stelle gestellt werden, damit die Berufswahl nicht mehr wie heute mit Rücksicht auf den Geldbeutel oder die soziale Stellung der Eltern getroffen wird, sondern lediglich nach der Neigung und Befähigung des betreffenden jungen Menschen. Weil trotzdem noch Fehlschritte vorkommen können, insofern sich manchmal erst während der Tätigkeit zeigt, ob ein Mensch für den Beruf geeignet ist oder nicht, muß die Möglichkeit gegeben sein, den Beruf zu wechseln. Selbstverständlich darf es an einer tüchtigen Ausbildung nicht mangeln, denn wer mit einer ungenügenden Vorbildung in einen Berufszweig eintritt, fühlt sich von vornherein gedrückt und hat keine Freude an seiner Tätigkeit, wer aber seine Arbeit kennt und beherrscht, dem geht die Arbeit leicht von der Hand.

Das von uns behandelte Thema, dessen große Bedeutung für Gegenwart und Zukunft nicht bestritten werden kann, läßt sich also von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten. Zunächst vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus, und hier erheben wir die Forderung nach einer kurzen Arbeitszeit, einem mäßigen Intensitätsgrade der Arbeit, nach angenehmen Arbeitsbedingungen und anständiger Entlohnung. Sodann vom sozialen Gesichtspunkte aus, und hier fordern wir seitens des Arbeiters ein ausgeprägtes soziales Pflichtgefühl und seitens der Gesellschaft eine ausgesprochene soziale Wertung der Arbeitsleistung ohne Rücksichtnahme auf ihre Qualifikation. Schließlich vom psychologischen Gesichtspunkte aus, und hier erstreben wir Freiheit der Berufswahl, Möglichkeit des Berufswechsels und eine gute Berufsbildung. Wenn alle diese Bedingungen erfüllt sind, dann wird die Arbeit nicht mehr eine Last sein, sondern eine Lust, dann wird sie nicht mehr wie ein Fluch auf der Menschheit lasten, sie wird vielmehr eine Quelle reichen Segens werden.

Unsre Justiz.

I.

Nahezu täglich lesen wir in der Tagespresse Urteile, die mit unserm Rechtsempfinden in schroffem Gegensatz stehen; sei es, daß wir ein Urteil im Hinblick auf die Defekte, die zur Aburteilung standen, für zu milde fanden oder daß uns die Härte des Urteils, die Höhe der Strafen in helle Empörung versetzt. Gewiß, die Rechtsprechung wird es nicht jedem recht machen können, aber es steht immerhin schlecht um das Ansehen der Rechtsprechung, wenn sie in einem großen Teil der Bevölkerung das Empfinden auslöst, daß ihre Urteilsfindung das Rechtsbewußtsein ganzer Schichten der Bevölkerung verletzt und nicht selten starker Unwille durch das Hineinfügen politischer und wirtschaftlicher Streitfragen gesteigert wird.

Raum zu einer Zeit als gegenwärtig tritt diese Erscheinung der Rechtsprechung so unangenehm hervor. Nicht in jedem Urteil, nein, aber doch in so vielen, daß man den Eindruck nicht los wird, die erregten politischen und wirtschaftlichen Kämpfe werfen ihre Aufregung und Parteilichkeit leider recht oft auch in den Gerichtssaal hinein. Der Richter soll über den Parteien stehen, nicht die Vergehen des einfachen Mannes anders beurteilen, als die des Hochstehenden. Er soll das Ehrgefühl des einen so bewerten als des andern, auch wenn soziale Rangstufen im wilden Treiben des kapitalistischen Betriebes eine Trennung vorgenommen haben; die Höhe, die in einem Verbrechen zum Ausdruck kommt, ist gleich verwerflich, ob Herr oder Knecht sie auf sein Schuldkonto ladet. Aber wir werden irre an diesen Grundfragen einer vorurteilsfreien Justiz, wenn wir manche der Vorgänge aus der Arbeiterbewegung Revue passieren lassen.

Einen solchen Rückblick auf das Walten unsrer Justiz hat Erich Kuttner in einer Schrift, betitelt „Klassenjustiz“, unter-

nommen. Eine sehr verdienstvolle Schrift, die eine Fülle von Material vorführt, um uns in der modernen Nichtsität unsrer Zeit herumzuführen. Wir geben aus dem reichen Inhalt einiges wieder; man ist dabei leider in der Auswahl beschränkt, denn es bietet hier jedes Beispiel ein wertvolles Dokument. Wir können die Leser nur sehr nachdrücklich auf die Schrift hinweisen. Der Verfasser schildert uns, wie aus dem Klassencharakter des heutigen Staates auch die Rechtsprechung beeinflusst werden muß.

Der Klassencharakter unsrer Gesetze mutet uns im heutigen Klassenstaate als etwas beinahe so Selbstverständliches an, daß wir

* Klassenjustiz. Von Erich Kuttner. Verlag: Buchhandlung Vorwärts. Preis 1 M.

abgelassene Tarifverträge zu kündigen und neue Tarifverträge den Arbeitgebern zu unterbreiten.

Über die Bewegung in den Vereinigten Seifenfabriken, Unterlüschheim, berichten wir schon letzterzeit ausführlich im „Proletarier“.

Erreicht wurde für 121 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von 100% pro Woche und eine Lohnerhöhung von 145,20 Mk. pro Woche. Ein neuer Vertrag wurde auf 2 Jahre abgeschlossen.

Über die Bewegung in der Seifenfabrik Strauß u. Co., Unterlüschheim, haben wir ebenfalls ausführlich berichtet. Hier betrug die Lohnerhöhung für 90 Beschäftigte 180 Mk. pro Woche. Desgleichen wurde der geforderte Urlaub bewilligt.

Bei der Firma Hortheimer, Kunstbaumwollefabrik, Juffenhäuser, lief der Tarifvertrag am 30. März ab. Erreicht wurde für 56 Meißnerarbeiter eine Arbeitszeitverkürzung von 168 Stunden und für 100 Personen eine Lohnerhöhung von 247,20 Mk. pro Woche unter Abschluß eines Vertrages auf 2 Jahre.

Bei der Firma K. Schlichter, Juffenhäuser, reichte die Verbandsleitung Forderungen auf Erhöhung der Löhne, Bezahlung der Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit ein. Durch Verhandlungen mit der Firma konnte als Erfolg für 16 Beschäftigte eine Lohnerhöhung von 19,20 Mk. pro Woche, desgleichen die Bezahlung der Überstunden mit 2,5 Prozent, der Nacht- und Sonntagsarbeit mit 50 Prozent gebucht werden.

Bei der Chemischen Wäscherei Raab, Feuerbach, stellten unsere Mitglieder Forderungen auf Erhöhung der Höchstlöhne und auf Verkürzung der Arbeitszeit, ausgehend von der Meinung, daß in diesem Jahre auf alle Fälle geholt werden müsse, was bei der vorjährigen Lohnbewegung nicht möglich war.

Die Verhandlungen zeitigten nicht das Resultat, welches die Mitglieder sich wünschten. Dennoch stand die Verbandsleitung auf dem Standpunkte, daß angesichts der neuen Geschäftslage nichts Ernsthaftes unternommen werden sollte.

Bei der Firma Hauff u. Co., chemische Fabrik, Feuerbach, reichte die Verbandsleitung unter dem 25. März Forderungen ein. Die Schlußverhandlungen fanden am 18. April zwischen Arbeiterausgänger und Firma statt.

Die Verbandsleitung war aus „prinzipiellen“ Gründen abgelehnt. Erreicht wurde für 228 Beschäftigte eine Arbeitszeitverkürzung von 114 Stunden und eine durchschnittliche Lohnerhöhung für 105 Weibliche von je 90 Pf. und für 123 Männliche von je 2,40 Mk. oder zusammen für 228 Personen von 389,70 Mk. pro Woche.

Bei der Firma Gebr. Reichert, Dampfzielei in Eindeßlingen, forderte die Verbandsleitung Abschaffung des Kots- und Logiszwangs und Einführung eines Tagelohnes von mindestens 3,80 Mk.

In dem Artikel in unserem „Proletarier“ haben wir auf Grund der Angaben von Kollegen die Verhältnisse geschildert. Gelegentlich einer Verhandlung mit der Firmenleitung wurde sich die Verbandsleitung von der Unhaltbarkeit der damals aufgestellten Forderungen unter Hinweis der Kollegen im Betriebe überzeugt.

Am ganzen wurden im 1. Halbjahr 1918 für 564 Personen 1005,80 Mk. an Lohnerhöhungen und für 414 Personen 404 1/2 Stunden an Arbeitszeitverkürzung pro Woche erzielt.

Genossenschaftliche Rundschau.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1912.

In dieser Nummer sind es zehn Jahre her, daß wir aus dem Allgemeinen Verband unabhängiger Konsumvereine und Konsumvereine der eigenen Organisation wurden. Ein gutes Stück Arbeit ist seitdem geleistet worden.

Es ist denn der Konsum der gewöhnlichen Arbeiter, der die Verwirklichung der modernen Konsumvereine ermöglicht. In ihrem Geleite ausgehend, kann man sich vorstellen, wie die Konsumvereine im Rahmen des allgemeinen Verbandes nie oder erst viel später jene Entwicklungsgänge genommen, die ihnen ihre eigene, nur auf ihre Bedürfnisse gegründete Organisation gab.

Table with 5 columns: Jahr, Zahl der Vereine, Mitglieder, Umsatz, Reingewinn. Rows include Konsumvereine, Arbeiter-Konsumvereine, Gewerkschaften, etc.

Die deutsche Konsumistische Gruppe ist zunächst die der Konsumvereine. Der Umsatz dieser Vereine im Jahre 1912 betrug 454.466.332 Mk. (gegen 423.145.111 Mk. im Jahre 1911).

Verlagsanstalt sowie einen Teil des Absatzes, der Produktivgenossenschaften, so kommt man auf einen noch wesentlich höheren Prozentsatz. In erster Linie ist es die Herstellung von Backwaren, die von den Konsumvereinen in Angriff genommen wird.

Die zweite dem Zentralverband angehörende Gruppe ist die der Arbeits- und sonstigen Genossenschaften. Der Umsatz der 39 Bericht erstattenden Genossenschaften dieser Gruppe stellt zugleich den Wert ihrer Eigenproduktion dar.

In der dritten Gruppe finden wir nur ein Unternehmen: die Hamburger Großeinlaufgesellschaft. Ihr Umsatz betrug im Berichtsjahre 135,9 Millionen Mark, gegen 109,6 Millionen Mark im Vorjahre.

Als letztes dem Zentralverband angegeschlossenem Unternehmen ist endlich noch die Verlagsanstalt zu nennen, die die beiden Blätter, die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ und das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt“, herstellt.

Das zehnte Jahr des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine hat sich also seinen Vorgängern würdig angeschlossen. Hoffen wir, daß die Zukunft eine gleich kräftige Entwicklung der Verbändevereine bringen möge.

Literatur.

Ignaz Auer: Nach zehn Jahren, Material und Klassen zur Geschichte des Sozialkämpfers. Mit einer Beilage: Abchiedsnummer des „Sozialdemokraten“ vom 27. September 1890.

Erlebnisse eines Weltkämpfers. Heft 7 und 8 zweiter Erscheinung. Preis pro Heft 12 Heller (10 Pf.). Inhalt: Die Weisenburger, In der Katakomben, Der König von Westphalen.

Klassenkampf von Erich Kuttner. Preis 1 Mk. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Das Bestehen einer Klassenjustiz, d. h. einer Justiz, die aus den Klassenurteilen der den bestehenden Klassen angehöriger Richter heraus Urteile fällt, die mit dem Rechtsempfinden der übergebenen Mehrheit des Volkes in höchstem Widerspruch steht.

Verbandsnachrichten.

Aufforderung.

Die Mitgliedsbücher für Heinrich Semler, Georg Lenk und Gustav Schneider sind gefunden worden und können unter Vorlegung ausreichender Legitimation vom Vorstand abgefordert werden.

Ausschreiben.

Der Vorstand hat beschlossen, für die Stelle eines Agitationsleiters für die in der Zellstoff- und Papierindustrie beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter die Bewerbungsfrist zu verlängern.

Die Bewerber müssen praktisch in der Papierindustrie tätig oder vor nicht allzu langer Zeit tätig gewesen sein.

Das Bewerbungsschreiben hat zu bestehen in der Schilderung des Lebenslaufes und der jetzigen agitativen Tätigkeit. Alter und Datum des Eintritts in den Verband sind mit anzugeben.

Über folgende Themen ist eine Arbeit mit der Aufschrift „Bewerbung“ einzufenden:

- 1. Wie ist die Agitation unter den Arbeiterinnen und Arbeitern der Zellstoff- und Papierindustrie zu betreiben und die Organisation zu fördern?
2. Die Herstellung des Papiers.
Die Bewerber müssen zur Anfertigung von schriftlichen Arbeiten über Organisations- und Agitationsfragen und zur Geltung von Vorträgen befähigt sein.
Das Anfangsgeld ist 2200 Mk., steigend jährlich um 120 Mk. bis zum Höchstgehalt von 3000 Mk.

Die übrigen Anstellungsverhältnisse regeln sich nach den Beschlüssen des Verbandstages zu Dresden.

Die Bewerbungen sind bis 24. August an den Unterzeichneten einzufenden.

S a n n o v e r, 2. August 1913.

Für den Vorstand: A. B r e h, Nikolaistraße 7.

Statistik. - Graue Karten.

Für Monat Juli sind die grauen Karten bis zum 4. August einzufenden. Dieser Termin muß eingehalten werden, weil das auf Grund der Karten festgestellte Gesamtergebnis für das Reich zum 9. des betreffenden Monats bereits an das Statistische Amt abgehen muß.

Als Stichtag zur Feststellung der Arbeitslosen am Orte und auf der Reise gilt der 26. Juli.

Vom 22. Juli an gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

- A. St. 5.-, Regensburg 600.-, Westphal 1600.-, Straßburg i. Elz. 206,98, Sappau 25,50, Minden 537,31, Gdarbischhausen 516,48, Viere 444,10, Güstrow i. M. 423,38, Neustadt a. d. N. 217,70, Döhme 171,89, Naramowice 12,95, Bergedorf 4079,22, Berlin 184,70, Parys a. d. E. 691,36, Strelitz 359,77, Ströndal 273,24, Neufals a. d. D. 171,73, Wies 156,77, Utm a. d. D. 134,72, Vendorf 131,80, Wachen 40,56, Waren i. M. 13.-, Gienberg, S.-A., 9,90, Aue i. Ergbe. 5.-, Ludenwalde - 63, Garmten 1463,45, Mannheim 1000.-, Offenbach 739,46, Worms 366,75, Merseburg 595,17, Fürstfeld 411,31, Jönningen a. Rh. 188,05, Greifswald 99,77, Gohrenstedt 98,06, Fürstingen i. M. 65,87, Gellert 6,40, Danzig 1,10, Eitenburg 743,54, Freiburg 386,27, Duisburg 144,07, Bochum 133.-, Bonn 60,57, Weidorf 360,28, Ilmenau 83,48, Venderf - 50, Delmenhorst - 10, Lütke 700.-, Frankenthal (Pfl.) 375,51, Göttingen 722,24, Vorby 406,86, Grabow i. M. 246,74, Sulgau 33,46, München 5.-, Waldheim 2,80, Wörtzig 800.-, Gartha 500.-, Gotha 400.-, Oberberg i. d. M. 360,38, Dornitz 70,23, Gengenbach 43,28, Rakeburg 9,07.

Schlus: Montag, den 28. Juli, mittags 12 Uhr.

F r. B r u n s, Kassierer

Die Abrechnung für das zweite Quartal 1913 haben eingekandt:

Karey, Strelitz, Wolpast, Neufals, Naramowice, Poien, Soltau, Dolkenslein, Luisburg, Bonn, Frankenthal, Bochum, Jönningen, Hemmoor, Kotbus, Vendorf, Laupheim, Döhme, Herzberg, Wünnen, Merseburg, Wies, Lauenburg i. P., Fürstfeld, Fürstingen, Gohrenstedt, Greifswald, Waren, Ströndal, Jagen, Gellert, Lüneburg, Sommerfeld, Wachen, Gengenbach, Westphal, Sulgau, Vorby, Göttingen, Grabow, Garmen, Weidorf, Gittendorf, Nordhausen, Dornitz, Ilmenau, Kolberg, Ruffenau, Rakeburg, Oderberg.

Verfamolgen

hat sich die Zahlstelle Badenhausen mit Osterode.

Ausgeschlossen wurde das Mitglied der Zahlstelle Halle, Mag Zimmermann (kurzeit auf Reisen). Karte Nr. 351 953.

Zustimmung zur Erhebung von Lokalbeiträgen erfolgt die Zahlstelle Neufals a. d. Odr. 5 Pf. pro Woche für männliche Mitglieder.

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher und Karten.

Table with 5 columns: Buch-Nr., Name des Mitgliedes, Geburtsdatum, Eintrittsdatum, Eingetreten in. Rows include Ernst Peshauer, Johann Kolesch, Paul Triest, Franz Kuske, etc.

Neue Adressen und Adressen-Änderungen.

Wuerbach i. Vogtl. Moritz Krone, Rodewisch, Schulstraße 31 B.

Colditz i. S. Oswald Gempel, Comnichau b. Colditz Nr. 6. Dauzig, Friedrich Warzsch, Große Allee 34. Geschäftsstunden: 12-1 und 6-8 Uhr.

Zerbst. Unterstützung bei Albert Schilling, Breitenstein Nr. 17a, von 7-8 Uhr.

Zahlstelle Lüneburg

sucht zum sofortigen Antritt einen Geschäftsführer.

Reflektiert wird auf einen durchaus tüchtigen Kollegen, der rednerische Fähigkeiten besitzt und sich agitativer wie organisatorisch betätigt hat. Bewerber haben außer Schilderung ihres Lebenslaufes mit speziellem Angaben über ihre bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung und eine Abhandlung über folgende Frage beizubringen: Welches sind die Aufgaben eines Lokalvereins? Kenntnisse in der sozialpolitischen Gelehrung sind erforderlich. Die Anstellung erfolgt nach der Gehaltsliste Nr. 1. Die Bewerbungen sind bis zum 12. August an Karl Hindorf, Lüneburg, Wiltensbrucher Weg 16, zu richten.

Männliche Personen

jeden Berufs können ohne ärztliche Untersuchung in die Meißner Zuschußkasse

eintreten. Gegründet 1873 und auch unter dem Bräutervereinungsgeleite ausgeleitet. Eintritt vom 14. bis 45. Lebensjahre. Kostengebühren 26 Wochen und 13 Wochen halb gewährt. Mitgliedszahl ca. 40.000. Verwaltungssitzeln 630. Reservefonds über 500.000 Mark. Seine Agenden um, sondern nur Selbstverwaltung durch die Mitglieder.

Nähere Auskunft durch die Hauptverwaltung der Meißner Zuschußkasse

12.-41 Meißner i. Sa., Marktstraße 2, 2. Et.

Chemische Industrie

In den Schlingen des Antitrustgesetzes.

Gegen die monopolisierenden Wirkungen der Trustbildungen, die in der Regel zum Schaden der Allgemeinheit eine künstliche Verteuerung der besonders notwendigen Massenartikel herbeiführen...

Das Antitrustgesetz, welches bisher nur den amerikanischen Trust- und Kartellbildungen zuleibe ging, soll nunmehr auch auf Firmen, die nach Amerika exportierten, angewandt werden.

Die Klage stützt sich auf Angaben, welche in einem deutschen Buche, das vom Geheimrat Dr. Kieffer verfaßt ist und die Entwicklungsgeschichte deutscher Banken und Industriegesellschaften behandelt, enthalten sind.

Weiter beschuldigen die von James Dobson eingereichten Klageschriften die Elberfelder Farbwerke auch, daß sie seine früheren Angestellten bestochen hätten, um die Konkurrenz fernzuhalten.

Die Farbenfabriken Bayer u. Co. geben zu, daß sie einer Vereinigung der Farbstofffabrikanten angehören, bestreiten aber, daß die Vereinigung jemals irgendwelchen Einfluß auf die Gestaltung der Preise in den Vereinigten Staaten ausgeübt hat.

Den eigentlichen Anstoß zu dem Verfahren, auch Fabriken ausländischer Firmen, die einer dem Antitrustgesetz widersprechenden Vereinigung angehören, zu treffen, gaben die Verhandlungen der Zolltarifkommission der Vereinigten Staaten...

Nunmehr will man das Ziel auf die oben beschriebene Weise erreichen, indem man von den Gerichten eine Entscheidung zu erhalten hofft, durch die Preisvereinbarungen, welche im Ausland getroffen, aber auch in den Vereinigten Staaten aufrecht erhalten werden...

Inzwischen sind auch von andern Firmen der Textilindustrie im ganzen 50 Klagen vorbereitet worden. Anscheinend haben die Kläger mit der Erhebung der Klagen Glück, denn aus Philadelphia wird gemeldet: „Der Bundesrichter erklärte es für gesetzlich zulässig, daß die Textilfabrikanten den deutschen Farbentrust verklagen...“

Gesellschaften in den Vereinigten Staaten an, daß sie zwecks Verkaufs ihrer Fabrikate mit einer Untergesellschaft in Newport in Verbindung stehen.

Recht bezeichnend für die Moralbegriffe des Kapitalismus sind die Vorwürfe der Bestechung Angestellter zur Erlangung von Aufträgen und die Verfälschung von Fabrikaten. In Deutschland waren es gerade die tonangebendsten Vertreter der Farbenindustrie, welche bei der Gründung des Vereins gegen das Bestechungs- und Betrugsgesetz an der Wiege standen...

Bekommen die klagenden Textilfabrikanten recht, dann werden Schadenersatzansprüche anderer Industriezweige nicht ausbleiben. Die Folgen davon werden unter Umständen schwere Schädigungen des deutschen Exports nach den Vereinigten Staaten Amerikas mit sich bringen...

Heldengebeine zur Düngerverfabrikation.

Der „Vorwärts“ schreibt: „Die Stadt Danzig ist während der Napoleonischen Zeit zweimal der Schauspieler erbitterten Kampfes gewesen. Einmal während des „unglücklichen“ Krieges, als sie von Preußen und Russen verteidigt und von den Franzosen belagert wurde. Sodann 1813, als die Franzosen die Verteidiger und die Verbündeten die Angreifer waren.“

Dieser Fall steht nicht vereinzelt da. Noch pietätloser war jene Schilberung, die wir im „Proletarier“ in Nummer 11 vom Jahre 1910 gaben. Dort handelte es sich nicht um die Gebeine von Kriegeren, die schon 100 Jahre in der Erde ruhten, sondern um die Opfer des russisch-japanischen Krieges.

Unfall-Liste. In der Zweigniederlassung der Köln-Rottweiler Pulverfabriken in Dattenfeld erfolgte am 19. Juli kurz hintereinander zwei Explosionen. Ein Arbeiter wurde etwa 30 Meter in den Wald geschleudert und getötet; zwei weitere Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Keramische Industrie

Enttäuschte Ziegeleiarbeiter.

Recht unangenehm wurden vor einigen Wochen die Arbeiter der Stödener Dampfziegelei, Inhaber Rechtsanwalt Dr. Tempelmann, überrascht, als ihnen mitgeteilt wurde, daß Ende Juni die Ziegelei ihren Betrieb einstellen würde.

Auf Grund der gemachten Angaben hatten die Arbeiter den Arbeitsvertrag mit der begründeten Hoffnung angetreten, daß sie bis Mitte September, mindestens aber bis Ende August, Beschäftigung haben würden. Ihre ganzen Dispositionen für das Sommerhalbjahr waren auf dieser Annahme aufgebaut.

Daß die arbeitslos gewordenen Arbeiter nun noch, wo auf andern Ziegeleien die Plätze alle besetzt sind, auf irgendeiner Ziegelei lohnende Beschäftigung finden, kann für die Mehrzahl als ausgeschlossen gelten. Und selbst wenn das für den einen oder den andern nicht der Fall sein sollte, so wird durch das Arbeitslossein doch ein Lohnausfall von einigen Wochen eintreten.

Beschäftigung gehabt hätten, und die übrigen Arbeiter konnten gleich im Frühjahr an andern Ziegeleien Arbeit annehmen, wo sie dann den ganzen Sommer über Arbeit und Verdienst gehabt hätten.

Der Firma hätte es doch ein Leichtes sein müssen, diese Schädigung von den Arbeitern fernzuhalten, denn ihr war doch auf Grund des ihr vom Ziegeleiarbeitern zugewiesenen Produktionsanteils bekannt, wie groß das Quantum Mauersteine war, das in diesem Jahre produziert werden dürfte. Das bis jetzt hergestellte Quantum Steine konnte mit Leichtigkeit mit einer Presse hergestellt werden.

Uebrigens sind die trüben Erfahrungen, welche die Arbeiter der Stödener Ziegelei in dieser Kampagne gemacht haben, ein erneuter Beweis für die traurige wirtschaftliche Lage der Ziegeleiarbeiter. Die Führer und Agitatoren der Ziegeleiarbeiterverbände versuchen der Öffentlichkeit immer weiszumachen, daß das Einkommen der Ziegeleiarbeiter ein sehr hohes sei, daß ihr Verdienst ebenso hoch sei, wie der der Bergarbeiter.

Magden die Ziegeleiarbeiter aus diesen Vorlesungen, durch die wieder erneut bewiesen ist, daß die Ziegeleiarbeiter nur auf die Wahrnehmung ihrer Interessen bedacht sind, die Interessen der Arbeiter aber von ihnen in jeder Beziehung mißachtet werden, die Lehre ziehen, daß sie all dem Unrecht, welches ihnen fortwährend zugefügt wird, nur dann erfolgreich entgegenzutreten können, wenn sie sich der für sie zuständigen Organisation, dem Verbande der Fabrikarbeiter Deutschlands, anschließen. Je früher dies geschieht, um so besser für sie. Nicht zu vergessen ist aber auch, daß vorstehendes Beispiel die Notwendigkeit einer Verkürzung der täglichen Arbeitszeit schlagend beweist, die von unsem Verbände nicht nur erstrebt wird, sondern auch in zahlreichen anderen eingeleitet worden ist.

Ein Arbeitsvertrag für ausländische Arbeiter.

In der Nähe von Görlitz befindet sich die Schlesijsche Dachsalfziegel- und Schamottefabrik, A.-G., vorm. Dannenberg, in Kobersdorf. Der Betrieb liegt mitten im Wald, abgeschlossen von der übrigen Welt und umgeben von einer Anzahl Mietskajernen. Beschäftigt werden etwa 300 Arbeiter, die sich hauptsächlich aus Ausländern zusammensetzen.

So wurde in diesem Frühjahr anläßlich eines Streiks in Greiffenberg ein Trupp herbeigeschickter Arbeitswilliger aus russisch-polen der Streikleitung nach Görlitz abgeschoben. Unsere Görlitzer Verbandsleitung wies sie nach dem obengenannten Ziegelwerk, wo sie auch Arbeit erhielten. Aber schon einige Tage später kam der ganze Trupp wieder nach dem Verbandsbureau und erklärte in gebrochenem Deutsch, daß sie in diesem Betriebe nicht länger bleiben, denn dort gebe es Schläge. Es stellte sich dann heraus, daß die Firma die Herausgabe der Papiere verweigerte, weil die russisch-polen einen Vertrag unterschrieben hatten, dessen Inhalt die Arbeiter gar nicht kannten; sie wußten nur, daß sie etwas unterschrieben hatten.

Bei dem Antritt übergibt die unterzeichnete Person der Arbeitgeberin ihre vorchriftsmäßigen Legitimationspapiere und verpflichtet, aus ihrem letzten Arbeitsverhältnis ordnungsgemäß zu lösen.

Die Einstellung zur Arbeit erfolgt mit der Bedingung, daß die arbeitnehmende Person gesund ist.

Der militärpflichtige Arbeitnehmer erklärt, daß er während der Verpflichtungsdauer zu einer militärischen Übung nicht eingezogen wird. Die tägliche Arbeitszeit dauert von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr mit je einer halben Stunde Frühstück und Pausen und 1 Stunde Mittag, jedoch bleibt der Arbeitgeberin eine Kenderung der Arbeitszeit und der Unterbrechungspausen vorbehalten.

Ob eine Arbeit im Stunden- oder im Akkordlohn auszuführen ist, bestimmt die Arbeitgeberin oder deren Vertreter, desgleichen ob bei Regenwetter gearbeitet werden soll.

Außer an Sonntagen und evangelischen Festtagen hat die römisch-katholische Arbeitsperson das Recht, an folgenden Freiertagen zu feiern: Fronleichnamfest, 15. S. Mariae Himmelfahrt, 29. 6. Peter und Paul. An andern katholischen Festtagen muß gearbeitet werden wie an gewöhnlichen Arbeitstagen.

Die Arbeiterleistungen sind die ortsüblichen Stunden- und Akkordsätze maßgebend. Die Lohnzahlung erfolgt alle 14 Tage in deutscher Reichswährung.

Der Lohn werden in Abzug gebracht die gesetzlichen Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung, die Lohnvorschuß sowie die Vorzüge auf Essen und Getränke in der Fabrikantene.

Als Sicherheit für die gewissenhafte Erfüllung dieses Vertrags hinterlegt die unterzeichnete Person bei der Arbeitgeberin eine Kaution in Höhe von 30 Mk. (im Wortlaut dreißig Mark) in der Weise, daß ihr bei jeder Lohnzahlung der Betrag von 5 Mk. so lange einbehalten wird, bis die Höhe von 30 Mk. erreicht ist.

